

Karlsruhe 14. Okt 1911.

Wir haben das letzte Mal die Tatsache besprochen, dass in der Wissenschaft alles Maya ist und dass alles gewissermassen gerade umgekehrt werden muss. Und wir haben betont wie der Esoteriker lernen soll, in solchem Bewusstsein zu leben, dass er alles, was er um sich herum wahrnimmt, im gewöhnlichen Sinne betrachtet. Schaut er eine Blume, so denke er sie sich umgekehrt; hört er einen Ton von rechts her kommen, dann bedecke er, dass der ^{Ton} in Wirklichkeit von links her kommt.

Er kann darin noch weiter gehen und in manchen anderen Fällen das gleiche bedecken. Da wo es finstern ist, soll er sich sagen, dass es eigentlich hell ist; wo hell ist, ist eigentlich Finsternis. Wenn wir dieses Empfinden von der Umkehrung der äusseren Maya ganz in uns verankern, wenn sich all unser Denken darauf richtet, dann werden wir grosse Umwandlungen in uns,

128) selbst erfahren, die uns zum Wahren
führen. Wenn wir aber dies alles uns
durch blosses Nachdenken klar-
machen wollen, dann werden wir
vor grosse Gefahren geführt. Der
Esoteriker weiss, zwar, dass alle
Symbole und alle esoterische Lehren
eine gewisse Gefahr in sich bergen
können, wenn sie falsch aufge-
fasst und falsch angewendet
werden, aber wir sind als Esoteriker
ja nicht kleine Kinder.

Wer versucht hat, dasjenige anzu-
wenden, was das letzte Mal hier
gesagt wurde, wird ein Gefühl
behauntes haben, als ob eben der
Boden unter den Füssen entzogen wäre.
Und wenn ~~man~~ versucht diese
Dinge verstandesmässig zu be-
greifen, dann ist es so, als ob zwei
Spiegel einander gegenüber auf-
gestellt wären, sodass eine sich
ins Endlose wiederholende
Spiegelung auftritt. Die Gefahr
besteht dann, dass der Verstand

144 mit dieser unendlichen Wiederholung
mitgehört tanzen würde wie in einem
Wirbelstanz. Der gesunde Menschen-
verstand sagt ja dann auch: Da
steht mir der Verstand shell!;
nur das ungesunde Verstandes^{Seele}leben
lässt sich in der Wirbelstanz mit
hineinziehen.

Wir können aber noch weiter-
gehen mit der Umkehrung und den
Menschen selbst sich hineinbeziehen.
Stellen wir uns ein menschliches
Auslicht vor, das hellere oder dunklere
Färbung hat, mit hellerem oder
dunklerem Haar, und nun stellen
wir uns das helle subtil dunkel
vor, das dunkle Haar hell über.
Ferner sollen wir uns da, wo das
auslicht vorspringt, Höhlen; da wo
es zurückweicht, aufgehüht vor-
stellen. Zugleichzeit die Hautfarbe
verwandelt: da wo sie rosig gefärbt
ist, dunkler wir uns dunkelgrün; da,
wo sie blass ist, hellgrün. Wenn
wir das so fühlen können, dann

146 würde, sondern oft lässlich und verzerrt. —

Ein schwacher Esoteriker wäre der, der immerfort damit beschäftigt ist, von seiner Schwierigkeiten, seinen physischen Schmerzen zu reden, der sich täglich Rechenschaft gibt vor all der grossen und kleinen Qualen, die er erdulden muss. Wer weiter kommen will, der muss in sich selber die Kraft entwickeln, nicht fortwährend seine Leiden kürzieren zu wollen durch allerlei Heilmittel und Kuren, sondern er muss verspeken, dass all dieses zu einer esoterischen Entwicklung dazu gehört, bei der ja das ganze Wesen der Menschen einer Wandlung unterworfen ist. — Es würde ein Beispiel eines durch und durch kranken Seelenlebens sein, wenn jemand es über eine Weile gehen und eine herbitzlose sehen und nun meinen würde, dass diese ihm verschlingen

147) wolle bei dem Isoliriker aber, auch wenn er nicht krank ist, kann das Gefühl auftreten, es vorkomme, dass er das Gefühl hat, als ob er von höherem Wesenheiten von hinten angegriffen würde und gleichsam aufgesaugen, ~~temporärgezogen?~~ würde. Es gibt ja unter den gewöhnlichen Menschen solche Erscheinungen, dass sie sich vor einem offenen Fenster fürchten, wenn sie sich in einem hohen Hochwerk befinden, weil dann die Begierde entsteht, sich aus dem Fenster zu stürzen. Oder man nennt dasjenige, was Platzfurcht genannt wird wo der Mensch nicht einen Platz zu drehen quieren wagt. Diese letztere Empfindung hört ja auf, wenn man einen Menschen neben sich weisst. Die offizielle Medizin gibt für all diese Erscheinungen auch die Ursachen an, aber der wahre Grund ist der, dass es einen solchen Menschen an be-

148) rechtester Einsamkeit gemangelt hat.
Einsamkeit ist etwas, was alle
Menschen bis zu einem gewissen
Grade brauchen und ist kein blosser
Egoismus. Wer immer anderen
helfen will, wird einmal empfinden,
dass er nicht weiter helfen
kann, wenn er die Kräfte dazu
nicht aus der Einsamkeit schöpft.
Wer immer redet will, wird
einmal spüren, dass er nur leere
Worte redet, wenn ~~er~~ er nicht
in der Einsamkeit die geistigen
Kräfte zu sich kommen lässt,
zum Gebet und zur Meditation wissen
wir in der Einsamkeit sein; ein
gemeinsames Gebet kann die Men-
schen nur zu einer gewissen Gruppen-
seelehaftigkeit bringen. Wer
meint, dass es egoistisch sei,
in die Einsamkeit zu gehen,
der hat einfach das Bedürfnis
bei anderen Menschen zu sein, nicht
im ihnen zu helfen, sondern damit
er nicht allein sei. Auch das

149)

selbstlose „Helfer wollen“ kann in Wirklichkeit dem Egoismus entspringen, indem man einfach die Geselligkeit sucht. So kann z.B. auch das Magnetisieren, das angeblich angewendet wird, um Anderes Schmerzen zu lindern, nur aus dem Bedürfnis hervorgehen, sich selbst angenehm zu ^{empfinden} fühlen, indem man den Körper des Andern bestreicht. Obwohl Liebe und Egoismus Gegenpole sind, ist es dennoch wahr, dass in gewissen Grenzfällen diese beiden sich sehr nahe berühren und es schwer ist, sie voneinander zu unterscheiden. -

Der Mensch hat um sich herum die drei niederen Naturreiche. Würde es das Zeugniss eines ungesunden Seelenlebens sein würde, wenn jemand fürchten würde vor der Wesenheiten des Mineralreichs oder des Pflanzenreichs erschüchtern zu werden, kann es schon einem Esoteriker passieren, der durch seine Übungen zu solcher Höhe gekommen ist, - dass er dies

150)

Gefühl hat, was den höhern Wesen auf,
gesagt zu werden. So wie wir unter uns
die 3 Naturreiche haben, so über uns die
3 geistigen Hierarchien, und es sind
diese Wesenheiten, - und auch solche,
die mit der mehr innern Menschheits-
entwicklung zu tun haben, - die uns
beeinflussen und das oben geschild-
erte Gefühl verursachen. Aber durch
unser Ichbewusstsein ist uns zu
gleicher Zeit die Kraft gegeben, dass
wir nicht ganz von den höhern Wesen-
heiten aufgesogen werden, so dass wir
nicht ein willenloses Werkzeug
werden, sondern die höhere Ent-
wicklung führt gerade dahin, dass
wir uns in unseren Gefühlen und
Empfindungen selbständig machen,
sonst würden wir unser Selbst-
bewusstsein ganz verlieren. Bewusst
sollen wir uns zu den höheren
Hierarchien hinaufentwickeln.

Wer durch das Studium der
Theosophie die grossen Wahrheiten
über Welt und Mensch in solcher

art erfasst hat, dass sie ihn
 gleichsam warm durchziehen
 und befehlen, der lernt sich so
 empfinden in mittlerer geistigen
 Wesenheiten, dass sein selbstän-
 diges Dasein nicht in Gefahr ge-
 räter kann. Dann lernen wir zu
 sagen aus unserem Innern heraus,
 bei allem, was uns geschehen mag:
 Das kommt von Gott; dann lernen
 wir in Leid zu sagen: Gott sendet
 uns dieses Leid als eine liebe-
 volle Erinnerung an früheren Fehlern.
 Und in Glück werden wir sagen:
 Das ist eine Gnade, die Gott uns
 schickt, - und es stimmt uns
 zum Danke, nicht zur Selbstüber-
 hebung. Dann lernen wir bei allem
 Geschehen die Wirkung der göttlichen
 Mächte erkennen, dann fühlen
 wir uns allmächtig in dem richtigen
 Verhältnis, das uns mit dem
 Kosmos verbindet.
